

Faire Moschee

Das Projekt „Faire Moschee“ (<https://www.fairemoschee.de/>) entstand 2014 aus der Zusammenarbeit der Moscheegemeinde Wali aktiv in Dortmund und des Forums für soziale Gerechtigkeit in Solingen. Ziel des Projektes war es, öffentlich für ein faires Miteinander auf allen Ebenen einzutreten. Das bedeutet, in Moscheegemeinden ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit zu wecken und das Thema „Eine Welt“ zu stärken. Darüber hinaus sollen islamische Zugänge zu diesen Themen entwickelt und diese in die Gemeinden getragen und dort präsent gehalten werden. So können Netzwerke für den gemeinsamen Einsatz zur Bewahrung der Schöpfung aufgebaut werden. 2015-2017 konnte das Projekt durch Unterstützung der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW für andere nordrhein-westfälische Moscheegemeinden geöffnet werden, sodass ein aktives Netzwerk zahlreicher Gemeinden mit einem gemeinsamen Ziel entstand. Inzwischen konnte das Konzept erfolgreich an andere Orte in Deutschland exportiert werden.

Grundlage dieses Engagements ist ein Verständnis von Gerechtigkeit als religiös motiviertes Prinzip, das alle Lebensbereiche durchdringt. Der Islam wird als Aufruf zum Maßhalten statt Verschwenden, Bewahren statt zerstören, Aufbauen statt Abbauen verstanden. Moscheen haben in diesem Kontext eine besondere Verantwortung, da sie Orte der Begegnung und des Austauschs sind und nur dann, wenn sie sich selbst dem Thema Fairness in seinen unterschiedlichen Ausprägungen konsequent stellen, ihrer Vorbildfunktion gerecht werden können in Wissensvermittlung, Bildung und Erziehung. Das Projekt nimmt vier Aspekte besonders in den Blick: Umwelt, Soziales, Konsum und Veränderung.

Die **Umwelt** wird als Mitwelt verstanden. Ein maßvoller und schonender Umgang mit natürlichen Ressourcen ist daher unverzichtbarer Teil des religiösen Lebens. Die Umwelt ist Schöpfung Gottes und die tief empfundene Verbindung mit der Schöpfung kann als Verbindung mit diesem Schöpfer verstanden werden. Der Umweltschutz hat somit aus Sicht der Projektbeteiligten auch eine klare spirituelle Komponente. Darüber hinaus kann er eine Brücke im Dialog mit anderen Religionen sein. Nachhaltigkeit und Umweltschutz sollen daher in den Moscheegemeinden präsent sein und beispielsweise im Religionsunterricht für Kinder oder Vorträgen und Predigten für Erwachsene thematisiert werden. Es wird empfohlen, Dinge möglichst lange zu benutzen, wenn möglich gebraucht zu kaufen und sie bei Defekten zu reparieren, statt sie sofort zu entsorgen. Endgültig kaputte Gegenstände sollen dem Upcycling zugeführt werden; darüber hinaus sollen die Moscheen Tauschbörsen anbieten. In der praktischen Arbeit analysieren die Moscheen ihren Umgang mit Ressourcen wie Wasser, Strom und Wärmeenergie, prüfen die Möglichkeit zur Umstellung auf Ökostrom und zum Wechsel zu effizienteren Leuchtmitteln und anderen Sparmaßnahmen. Weitere Punkte sind die Reduktion der Abfallmenge und die konsequente Durchsetzung der Mülltrennung sowie die Gründung von Fahrgemeinschaften und Alternativen zum Auto auf dem Weg zur Moschee (z. B. ÖPNV, Fahrrad) oder die Möglichkeit der Begrünung der Moscheegebäude.

Im Bereich **Soziales** legt das Projekt nicht nur Wert auf einen fairen Umgang innerhalb der Gemeinde, sondern ruft auch zu einem gerechten Miteinander in Familie und Nachbarschaft auf, will Moscheen für Gäste öffnen und motiviert die Gemeinden, sich auch auf kommunaler Ebene für Gerechtigkeit einzusetzen. Anknüpfungspunkte in der islamischen

Tradition sind dabei das traditionelle Spendenwesen (Zakat) und andere Wohlfahrtstraditionen.

Eine besondere Rolle spielt dabei der **Konsum**, der sich nicht nur auf die Natur, sondern auch auf unsere Mitmenschen und unsere eigene Gesundheit auswirkt. „Faire Moscheen“ legen daher Wert auf fair gehandelte Produkte, die einen Marktzugang für alle sowie partnerschaftliche Handelsbeziehungen im Blick haben und durch faire Preise Zukunftsperspektiven für die Handelspartner*innen schaffen. Gekauft werden soll möglichst direkt beim Erzeuger, auf dem gesamten Produktionsweg wird auf die Einhaltung von Sozialstandards geachtet.

Schließlich ist die Chance zur **Veränderung** ein wichtiger Aspekt der „Fairen Moschee“, die sich als ein Weg hin zur Gerechtigkeit versteht, bei dem jeder Schritt zählt. Deshalb wird Wert auf einen Raum für Innovationen gelegt.

Im Zentrum der Arbeit steht dabei der Dreischritt Hinsehen – Analysieren – Einmischen. Konkret wurde eine Workshopreihe für Multiplikator*innen durchgeführt und ein Qualifizierungsprogramm für Moscheebegleiter*innen aufgelegt, die die einzelnen Gemeinden in ihrem jeweiligen Prozess beraten. In den Gemeinden vor Ort werden z.B. Workshops zu den vier Handlungsfeldern (s.o.) angeboten.

Die Macher*innen des Projekts „Faire Moschee“ haben sich dabei neun Prinzipien auf die Fahnen geschrieben:

1. **Islamische Perspektive:** Die Arbeit basiert auf Aussagen des Koran und der Sunna.
2. **Ganzheitliches Verständnis von Fairness:** Im Blick sind alle Bereiche des Lebens.
3. **Nützlichkeit:** Statt passiv zu klagen, soll die Welt aktiv zum Guten verändert werden.
4. **Innovation:** Die Projektgemeinden gehen mit neuen Lösungsansätzen mutig voran.
5. **Verbindlichkeit:** Alle Gemeinden müssen Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten klar definieren.
6. **Öffentlichkeit:** Die Projektaktivitäten werden allen zugänglich gemacht, damit gegenseitige Motivation möglich wird.
7. **Wertschätzung:** Jeder kleine Schritt auf dem Weg ist ein wertvoller Beitrag.
8. **Kontinuität:** Kleine, aber regelmäßige Schritte sind besser als ein einzelner großer.
9. **Nachhaltigkeit:** Den nachfolgenden Generationen sollen Spuren, nicht Ruinen hinterlassen werden.